

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Monats-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hauptredakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

Hachenburg, Mittwoch den 4. August 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Förderergebnisse des deutschen Kohlenbergbaues im Jahre 1908 zeigen trotz des allgemeinen gewerblichen Aufschwunges gegen das Vorjahr noch eine beträchtliche Zunahme. Die Steinkohlenförderung war mit 11,1 Millionen Tonnen um 5,4 Millionen Tonnen gleich groß, größer als in 1907; bei der Braunkohlenförderung, die einen Umfang von 66,7 Millionen Tonnen betrug, betrug der Zuwachs 4,2 Millionen Tonnen gleich 1907. Auch die Bräunungsförderung vermehrte ihre Produktion aufsteigende Entwicklung fortzusetzen, sie betrug 11,1 Millionen Tonnen und übertraf damit das Ergebnis des Vorjahres um 1,8 Millionen Tonnen gleich 11 Prozent. Die Kohlenförderung unter dem Druck der steigenden Geschäftslage in der Eisenindustrie den Ausfall von reichlich 1/4 Millionen Tonnen zu vermeiden, indem sie von 21,94 auf 21,17 Millionen Tonnen zurückging.

Über die Unterhaltung von Postdampfschiffverbindungen mit dem Schutzgebiet Deutsch-Neuguinea ist der Vertrag zwischen dem Reichskanzler und dem britischen Lord abgeschlossen worden. Der Lord ist verpflichtet, vom 1. April 1909 bis zum 30. September 1914 folgende Linien zu betreiben: alle vier Wochen zwischen dem Simpsonhafen im Schutzgebiete Deutsch-Neuguinea, Hongkong und Sdney, alle acht Wochen zwischen Neuguinea und Singapur und alle drei Wochen zwischen Simpsonhafen und allen wichtigeren Häfen des Bismarckarchipels. Bei den beiden ersten Linien sind die Anlaufhäfen genau bezeichnet, während die Route des Archipels vom Reichskanzler bestimmt werden. Der Lord erhält eine Vergütung von 770 000 Mark jährlich, die für Fahrten gekürzt wird, die nicht zu den Linien kommen.

Über den Bierverbrauch zunächst in München und Bayern sind folgende statistische Angaben von Interesse. Demnach ist der Malzverbrauch von 1 546 988 Hektoliter im Jahre 1900 nach acht Jahren auf 1 295 545 (1898) gesunken. Entsprechend hat sich auch der Bierkonsum und die Erträge aus dem Bier- und Malzausschlag erheblich vermindert, um 389 702 Mark gegen 1900. Wäre nicht der erhebliche Fremdenverkehr, so wäre dieses Minus noch größer. Dabei sind merkwürdigerweise die Schank- und Brauereierträge zugenommen, während die Zahl der Brauereien seit den großen Fusionen sich gleich geblieben ist: 18 Brauereibetriebe, 4 Weizenbierbrauereien und 2 Brauereistellen. Insgesamt werden in Bayern 1 295 545 Hektoliter Bier erzeugt, von denen 2 744 631 Hektoliter nach Export gelangen. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt in Bayern folgender Bierverbrauch: 1900: 245 Liter, 1901: 245 Liter, 1902: 235 Liter, 1903: 232 Liter, 1904: 237 Liter, 1905: 235 Liter, 1906: 239 Liter, 1907: 237 Liter und 1908: 237 Liter. In den anderen Bundesländern werden pro Kopf konsumiert: in Preußen 186 Liter, in Württemberg 175 Liter, in Baden 161 Liter und in Elsaß-Lothringen 98 Liter. Die Bayern trinken also, trotz des zurückgegangenen Konsums, noch immer das meiste Bier.

Über die Vorarbeiten zu den Steuermarken für Waren wird folgendes mitgeteilt. Nach § 10 der Steuermarkenverordnung über die Besteuerung der Waren ist auf den Waren oder ähnlichen Behältnissen der Name und die Bezeichnung des Herstellers oder eine bei der Steuerbehörde anzugebende Marke, die die Bezeichnung des Herstellers oder die Bezeichnung des Herstellers oder die Bezeichnung des Herstellers, anzugeben. In den Ausführungsbestimmungen ist nun vorläufig vorgeschrieben, daß der Name des Herstellers oder die Bezeichnung des Herstellers oder die Bezeichnung des Herstellers, anzugeben. In den Ausführungsbestimmungen ist nun vorläufig vorgeschrieben, daß der Name des Herstellers oder die Bezeichnung des Herstellers oder die Bezeichnung des Herstellers, anzugeben.

In Hamburg soll die Arreststrafe als Disziplinarstrafe für Beamte abgeschafft werden. Durch Beschluß des Senat und 1. Aug. 1908 wurde in Hamburg in der Disziplinär- und Pensionsgesetze ein Verordnungsaußschuß eingesetzt, der jetzt dem Senat und der Disziplinärkommission den Vorschlag auf Abschaffung der Arreststrafe als Disziplinarstrafe für Beamte gemacht hat. In Hamburg hat man sich also zum Verzicht auf ein weiteres Strafmittel der Beamtendisziplin entschlossen. Der Senat wird zeigen, daß es dieser Maßregel gar nicht widersteht, um Ordnung und Disziplin aufrecht zu erhalten. Damit dürfte dann der praktische Beweis für die Nützlichkeit der Arreststrafe erbracht sein.

Großbritannien.

Die Begegnung des Zaren mit König Eduard hat in der englischen Königsnacht „Victoria and Albert“ gipfeln. Bald darauf fand vor beiden Monarchen die Flottenparade auf der See von Cowes statt. Die kaiserliche und die königliche Flotte, denen drei russische Torpedobootzerstörer vorausführten und die britischen Vizeadmiral „Rurik“ und „Makarov“ folgten, waren die sämtlichen Linien der englischen Flotte ab, die in einer Stärke von über 150 Kriegsschiffen zusammenlagerten, darunter 24 Schlachtschiffe erster Klasse einschließlich sieben Dreadnoughts. Auf der Kommandobrücke der britischen Flotte standen inmitten einer glänzenden Eskorte der Kaiser und der König in lebhafter Unterhaltung.

Die Schiffe feuerten Salut, die Mannschaften hatten Paradeaufstellung genommen, die Schiffskapellen der englischen Kriegsschiffe spielten die russische Nationalhymne, während auf den russischen Schiffen God save the king gespielt wurde. Die Flottenparade dauerte eine Stunde. Nach dem Tee fand an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ ein Diner statt, an dem außer den russischen und englischen Majestäten 44 Gäste teilnahmen. Im Verlaufe des Banketts brachten beide Monarchen Trinksprüche aus, in denen sie ihrer Friedensliebe Ausdruck gaben.

Spanien.

Nachdem äußerlich die Ordnung in Barcelona vollständig wiederhergestellt ist, ist die Arbeit allenthalben wieder aufgenommen worden, ebenso der Dampferdienst. Die Kohlenzufuhr hat wieder begonnen. In der Stadt sollen seit Ausbruch der Revolution etwa dreitausend Personen getötet worden sein. In Mont Juich haben die Militärbehörden 250 Revolutionäre und Republikaner erschossen lassen. Vom 26. bis 30. Juli wurden 35 Klöster oder Kirchen niedergebrannt. Dem Generalkapitän von Barcelona gelang es schließlich, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Barcelona hat wieder sein normales Aussehen, alle Welt geht den Geschäften wie früher nach. Das ausgerissene Pflaster wird ausgebessert, die Laternen, von denen Tausende zertrümmert sind, wieder in Ordnung gebracht. Der Alcalde richtete eine Ansprache an die Bevölkerung, in der er sie zur Ruhe mahnte. Der erste Fernzug aus Barcelona seit dem 25. Juli ist in Gerdere an der spanisch-französischen Grenze eingetroffen. Der geplante Generalkrieg in Madrid ist mißlungen.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 3. August. Der hiesige sozialdemokratische Verein beschloß beim bevorstehenden Parteitag in Leipzig zwecks Vertiefung des Ertrages der Brantweinsteuer und zwecks Bekämpfung der Branntweinsteuer eine planmäßige Propaganda für Herabminderung des Brantweinbonglotts durchzuführen. In Breslau wird dieser Brantweinbonglott alsbald beginnen.

London, 3. August. Die englische Mittelmeerflotte hat Befehl erhalten, bei Gibraltar vor Anker zu bleiben und weitere Befehle abzuwarten.

Paris, 3. August. Im Parlament kam es aus Anlaß einer Jesultendebatte zu wüsten Schmähungen, die hinterher zu großen Straßenkrawallen führten.

Dof- und Personalsnachrichten.

Kaiser Wilhelm ist von seiner Nordlandsreise wieder in Swinemünde eingetroffen. Von hier begibt er sich am 7. August zur Begrüßung des Paares nach Kiel. In der Begleitung beider Monarchen werden sich keine Minister befinden. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist in Swinemünde eingetroffen.

Die Vorstellung des Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg bei Kaiser Franz Josef in Wien wird in den letzten Tagen des September erfolgen.

Deer und Marine.

Englische Kriegsluftschiffe. Im englischen Unterhause kamen dieser Tage die Staatsforderungen für Luftschiffahrt zur Verhandlung. Kriegsminister Balfour äußerte sich über die in dieser Angelegenheit von der Regierung unternommenen Schritte und sagte, eine wirkliche Kriegsluftschiffahrt der Zukunft sei noch nicht erreicht worden. Für die Zwecke der Marine sei gegenwärtig wohl nur das starre System von Luftschiffen von Wert, für das Landheer dagegen sei das unstarre das beste. Der Aeroplan könne für die Armee wertvoll werden, doch müsse er zu Relogisierungswedden viel höher aufsteigen und auch mehr in der Hand des Luftschiffers sein. Ein starres Luftschiff von sehr großen Abmessungen, mindestens von der Größe des Zeppelins, werde in den Werken von Vickers Barrow gebaut und zur Aufnahme von 20 Mann eingerichtet. Der Bau eines Luftschiffes des unstarren Systems sei militärischerseits in Angriff genommen.

Lenkluftschiffe im Gewitter.

(Von unserem technischen Mitarbeiter.)

Angeht die Leistung, die das starre Luftschiff des Grafen Zeppelin mit seiner Gewitterfahrt am 2. dieses Monats vollbracht hat, ist ein gewisser Enthusiasmus am Plage. Diese Leistung hätten ihm auch die wohlwollendsten unter den Fachleuten nicht zugetraut. Graf Zeppelin hat sich die alte Schneidigkeit bewahrt, die er schon als junger Reiteroffizier in Frankreich bewährt hat. Es war sicherlich ein sehr gewagtes Stück, angesichts des drohenden Gewitters — es war als sicher prophezeit worden — die Fahrt zu wagen. Daß er gegenüber dem herrschenden Sturm nicht ans Ziel seiner Wünsche gelangen konnte, ohne bei einer nötig werdenden Nachlandung auf dem unbekannten Gelände Kölns das Luftschiff aufs Äußerste zu gefährden, kommt gar nicht in Betracht. Stärkere Motoren, als das Modell II besitzt (und wie sie schon das Modell III besitzen wird), würden ausgereicht haben, die Erreichung des Zieles zu erzwingen. Wichtig ist vielmehr, daß die Motoren der unausgefeigten Höchstleistung sich vollkommen gewachsen gezeigt haben. Das Wichtigste: daß Zeppelins Luftschiff mitten im Gewitter gewirkt ist, ohne zu explodieren.

Die Gefahr solcher Explosion beim Vorhandensein von Elektrizität in der Luft war die Hauptanwendung, die gegen die starren Ballons Zeppelinschen Systems noch erhoben wurde. Das wurde folgendermaßen begründet: Als Füllung der Lenkluftschiffe aller Systeme wird be-

kanntlich Wasserstoffgas verwendet. Wasserstoffgas ist nun zwar, gleich dem Leuchtgas, ein brennbares Gas. Aber es ist sehr schwer zur Entzündung zu bringen. Die Wärme, die z. B. ein gewöhnliches Streichholz entwickelt, genügt hierzu nicht; vielmehr ist die Verwendung einer Stichtlampe erforderlich. Sowie sich aber das Wasserstoffgas mit gewöhnlicher Luft vermischt, bildet sich das sogenannte Knallgasgemenge, das hochgradig explosiv ist, und zu dessen Entzündung der kleinste Funke genügt. Die innerhalb der starren Hülle des Zeppelins angeordneten sechzehn Wasserstoffballons müssen nun unter dem Wasserstoff den freien Ausgang gestatten. Das ist aus technischen Gründen notwendig. Würde dafür nicht gesorgt sein, so würden die Ballons bei Änderung der Druckverhältnisse, also beim Aufstieg, platzen. Es tritt also beim Aufsteigen dauernd eine gewisse Menge Wasserstoff aus den Ballons aus. Dieser austretende Wasserstoff mischt sich nun innerhalb der starren Hülle mit der in ihr enthaltenen Luft, so daß nach kurzer Fahrt schon die starre Hülle neben den sechzehn Ballons ein Knallgasgemenge umschließt. Der kleinste Funke, der in dieses Knallgasgemenge hineingerät, würde genügen, die ganze Riesentorte zur Explosion zu bringen (wie wir dies bei Scherdingen erlebt haben). Die Gefahr dieses Umstandes wird vermehrt durch die Anwendung des Aluminiums als Hüllengerüst. Alle Metalle sind bekanntlich fähig, elektrische Energie in großen Mengen aufzuspeichern. Beim Vorhandensein elektrischer Spannungen würde sich also beispielsweise das Luftschiff — trotzdem das Aluminiumgerippe mit einem die Elektrizität schlecht leitenden Stoffe überzogen ist — mit positiver Elektrizität laden. Kommt es nun in Berührung mit einem mit negativer Elektrizität geladenen Körper, so der Erdoberfläche, so gleicht sich die elektrische Spannung aus, d. h. die positive Elektrizität strömt in den negativ geladenen Körper unter heftiger Funkenbildung über. So war es bei Scherdingen. Da nichts darüber bekannt geworden ist, daß das sehr schwierige Problem, die Bildung des Knallgasgemenges innerhalb der Ballonhülle zu vermeiden, irgend wie gelöst wäre, so müssen offenbar Mittel gefunden worden sein, die Entladung außerhalb der Ballonhülle und in sicherer Entfernung von ihr vor sich gehen zu lassen. Ein solches sehr einfaches Mittel wäre zum Beispiel das Nachschleppen einer etwa 100 Meter langen Stahlfähre, die bei Annäherung an den Boden diesen zuerst berühren und die Entladung in sicherer Entfernung von dem gefährdeten Ballonkörper vornehmen würde. Welche Maßnahme getroffen worden ist, ist jedoch nicht bekannt.

Eine ähnliche Gefahr wie beim starren Zeppelin besteht beim gänzlich unstarren Paraseval. Dieser wird bekanntlich durch einen eingebauten, aufgeblasenen Luftack, in den je nach Bedarf von der Gondel aus neue Luft gepumpt wird, straff gehalten. Durch eine Erscheinung, die jeder kennt (die z. B. vorliegt, wenn ein Kinderluftballon oder ein Ball allmählich schlapp wird) und die der Techniker Osmose nennt, strömt nun durch die den Luftack von dem übrigen Wasserstoffinhalt des Paraseval trennende Haut etwas Luft in den Ballon, etwas Gas in den Luftack. Von letzterem genügend viel, um in dem Luftack ein Knallgasgemenge zu erzeugen, das durch den Schlauch, durch den die Luft aus der Gondel gepumpt wird, freien Austritt hat. Steigt nun der Paraseval auf und ist man deshalb genötigt, Knallgas aus dem Luftack entweichen zu lassen, so würde wieder der kleinste Funke genügen, um zunächst die ausfließende Knallgasfäule, weiterhin die im Schlauch und dann die im Luftack mit Gedankenfäule zu entzünden. Nur beim halbstarren System Groß besteht eine solche Explosionsgefahr nicht. Hier strömt das überschüssige Wasserstoffgas unmittelbar in den freien Luftraum aus und verteilt sich schon im Moment des Ausströmens derart, daß die Gefahr einer Knallgasmischung vermieden wird.

Zu erwähnen ist noch, daß augenblicklich ein starrer Ballon, der viel Ähnlichkeit mit dem Zeppelin besitzt, aus Papier gebaut wird. Hat man Eisenbahnlinien und Häuser aus Papier, kann man ja auch Ballons daraus fertigen. Dieser Ballon, von dem man wohl bald hören wird, hat gegenüber dem Aluminium-Zeppelin den Vorzug, daß die Explosionsgefahr noch weiter herabgemindert wird. Denn Papier ist ein schlechter Elektrizitätsleiter. In ihm kann sich daher nie eine auch nur annähernd so große Elektrizitätsmenge aufspeichern wie im Aluminiumgerüst des Zeppelins.

Feuer auf der Dresdener Vogelwiese.

S. Dresden, 3. August.

Das war eine Aufregung gestern abend: „Feuer auf der Vogelwiese.“ Dieser Schreckensruf durchwehte die Stadt mit rasender Geschwindigkeit und alarmierte Groß und Klein. Jedes Kind hier konnte sich ein Bild von der Gefahr machen, die durch einen Brand in der Budenstadt bei dem herrschenden starken Winde heraufbeschworen war. Hochauflodernde Flammen bezeichneten von weitem die Feuerstätte, wo ungeheure Menschenmassen aus ihrem Vergnügen, aus sorgloser Heiterkeit aufsprangen.

Im Bratwurstdöcklein war das Feuer ausgekommen. Während die Kapelle den Zeppelinschen Musik spielte, wurden von einem unter der Decke an enden Luftschiff Feuerwerkskörper abgebrannt; dabei lag das Fahrzeug Feuer, das an dem Zeltdach und den Wänden Nahrung fand und gierig weiter fressend das Etablissement, in dem sich an

geliebtem Anna, ganzes Hof verkauft für zweihundert
Zehner. Wen wirst geliebtem Anna mit Heiraten, wert ich
früher tannen Einrichtung, vor zwei Zimmer auch einen
Hof. Von dem Einrichtung wo ich hier hab, wert ich
haben auch Wige und par silber Dringen von Mutter
Tas wert ich Dir noch sagen, wenn wirst Du mir
nicht Heiraten ein Pollat aus Bestfahlen, son-
st wirst ich gebildeter Mensch und mit sehr schenem Angesicht
wenn wirst einen andern Heiraten, da komm ich mit
Gleichen hau ihm der Knochen kurz u. hagelklein kaput.
Du nicht wirst das Du nicht wirst was Du nicht wirst. Also
Du auf acht und heirate mit. Auf Montag in drei Wochen
Du holen. Bis dahin verbleibt mit tausend Kissen und
Schickheit Dein Willeme"

Das neue Postgebäude in Erbach. Das neue Postgebäude in Erbach,
nach Herrn Theodor Schütz erbaut ist, ist soweit
fertig, daß der Einzug in aller Kürze erfolgen
kann. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat
am 1. August d. J. ab die Aufnahme von Häckel in
den Verzeichnisse des Ausnahmestarfs 2 (Poststoff-
angeordnet. — Am Sonntag nachmittag fiel in
Erbach das 23jährige Töchterchen des Brenners Rugebald
Steg. Obwohl das Kindchen rasch aus dem Wasser
gehoben wurde, blieben die sofort angestellten Wieder-
belebungsbemühungen erfolglos. — Von der Strafkammer
in Würzburg wurde der Knecht Paul J. aus Obergübeln
wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Der-
selbe hatte sich am 2. Juni d. J. aus den Diensten
des Hrn. J. daselbst heimlich entfernt. Während er
sich in fünf aufeinanderfolgenden Nächten in
das Haus seines früheren Dienstherrn ein und versorgte
mit Brot, Fleisch, Butter und Eiern. In zwei
Nächten nahm er auch andere geringwertige Gegenstände
mit, zwei Bürsten und einen Sack mit.

Nah und fern.

Unwetter in Mitteldeutschland. Über dem Werra-
gebiet und in Gassel ist ein schweres Unwetter
ausgebrochen. Die Wolken sind sehr dicht und
niedergegangen. Das Unwetter hat großen
Schaden in den Anlagen, Gärten und Getreidefeldern an-
gerichtet. Auch in Südhannover richteten wolkenbruch-
artige Regengüsse in Gärten und Feldern fürchterliche Ver-
wüstungen an. Die Reine, die Ihme und die Harzflüsse
sind hochgewasser.

**Von der 40. Hauptversammlung Deutscher
Anthropologen in Posen.** Im Verlaufe der Verhand-
lungen auf der 40. Hauptversammlung Deutscher Anthro-
pologen, die gegenwärtig in Posen tagt, sprach Professor
Dr. Lisch (Berlin) über die Entfaltung von Riesen.
Der Vortragende führte aus, daß unter den verschiedenen
Arten des Riesenwuchses jene am häufigsten sind, bei
denen es sich um schwere tropische Störungen handelt, die
als Kromegallie bezeichnet werden. So sei die Riesen-
krankheit des Kaisers Maximilian auf Kromegallie zurück-
zuführen. Professor Fischer (Weisau) sprach über
Beobachtungen am Vastardvolf in Deutsch-Südwestafrika.
Dann fanden Besichtigungen der vorgeschichtlichen Samm-
lung und Ausstellung im Kaiser Friedrich-Museum und
der Sammlung der polnischen Gesellschaft der Freunde der
Wissenschaften statt.

Das Schicksal des einjährigen Baumgarten. Das
einjährige Baumgarten vom 10. September
wurde wegen Ermordung des Fabrikanten J. Beumer
verurteilt. Die Täter zunächst zwecks Beobachtung
des Verhältnisses auf die Dauer von 8 Wochen der
Anstalt Altscherbis bei Schleibitz zu überweisen.
Baumgarten ist, dem Vernehmen nach, bisher bei seiner
unveränderten Auslage verblieben, daß er sich der Tat
schuldig machen könne.

Selbstmord eines Falschmünzers. Ein in der

Schwenkstraße in Hamburg wohnendes Ehepaar fand
längere Zeit in dem Verdacht der Falschmünzerei be-
trübt. Der Vertriebes von falschem Gelde, weshalb die Ver-
haftung der mutmaßlichen Falschmünzer erfolgen sollte.
Als zu diesem Behufe einige Beamte in der Wohnung der
Verdächtigten erschienen, ergriff der Ehemann plötzlich ein
mit einer giftigen Flüssigkeit gefülltes Fläschchen und
leerte es bis auf den Grund, so daß in wenigen Minuten
der Tod des Mannes eintrat. Die Frau unternahm eben-
falls einen Selbstmordversuch, konnte aber an der Aus-
führung der Tat noch rechtzeitig verhindert werden; sie
wurde sofort in Haft abgeführt. Eine Durchsuchung der
Wohnung führte zur Beschlagnahme von falschen Fünf-,
Drei- und Zweimarkstücken im Werte von 1400 Mark. Wie
verlautet, wird die Aufhebung der Falschmünzerverkstatt
weite Kreise in Mitleidenhaft ziehen.

12 Fische ertranken. Drei mit zwölf Fischen
besetzte Boote aus dem Ort Viekerstrand bei Stolpmünde
waren zum Fischen ausgefahren. Sie wurden vom Sturm
überfallen und kenterten. Zwei Boote wurden kieloben
auf den Strand getrieben. Die Besatzung der drei Boote
ist ertrunken.

Humor und Fingigkeit der Marienbader Post.
Ein Leser schreibt uns: Dieser Tage war ich in der Lage,
eine Ansichtskarte an einen Verwandten zu schicken, der
sich in Marienbad als Kurgast aufhält, dessen Adresse ich
aber nicht kannte. Auf der Adressenseite richtete ich im
österreichischen Dialekt die Bitte an das Postamt, den
Adressierten zu ermitteln. Ich bezeichnete ihn als einen rudi-
schen Herrn, der von seiner ebenso gestalteten Gattin be-
gleitet sei. Die Post fand den Adressierten sofort im Hotel
zur „Goldenen Kugel“, klebte vorher an die Karte einen
Zettel, der folgende Verse enthielt:

Schwer ist's in Marienbad,
Wo man so viel Kunde hat,
Wo man die richtigen zu finden,
Doch wer auf die Post vertraut,
Der hat nicht auf Sand gebaut,
Und wir wollen es verkünden,
Dah, wer Gold im Beutel trägt
Und ein Kugelhäufel pflegt,
Doch nur dort zu finden ist.
Wo man „Goldene Kugel“ kauft.

In der Fingigkeit scheint die Marienbader Post der
reichhaltigen zu gleichen, im schlagfertigen Humor aber
sie noch zu übertreffen.

Verhaftung eines serbischen Millionärs. In
Belgrad hat die Festnahme des bisher hoch angesehenen
Kaufmanns Bivo Ruzmanovitch, eines mehrfachen
Millionärs, großes Aufsehen erregt. Ruzmanovitch be-
sahnte sich mit Darlehensgeschäften und trieb in vielen
Fällen das ausgeliehene Geld doppelt von den Schuldnern
— meist Beamten — ein. Infolge der häufigen doppelten
Klagen ist jetzt das Gericht eingeschritten.

Bunte Tages-Chronik.

Cowes, 3. August. Die erste Regatta der Comtes-Boche
hat dem „Meteor“ Kaiser Wilhelms II. einen Sieg gebracht.
Als Erste passierte die „Germania“ des Herrn Krupp v. Bohlen
und Dalbach das Ziel, vier Minuten vor dem „Meteor“.
Da aber die „Germania“ den falschen Zielfurs genommen
hatte, erhielt der „Meteor“ den Preis.

Miteln, 3. August. Hiesige Einwohner ließen sich am
Nesselberge mit einem Seil in einen Felspalt hinab. Dabei
entdeckten sie eine große Tropfsteinhöhle.

Frankfurt a. M., 3. August. Blériot ist von der Leitung
der „Jla“ für ein Honorar von 2000 Mark pro Tag für die
Ausstellung verpflichtet worden. Dort soll er täglich mit
seinem Monoplan Flugversuche ausführen.

Konstantinopel, 3. August. In Karabasar verbrannten
mehrere Häuser, 106 Läden, Depots mit Getreide und Opium,
eine Moschee und ein Lehrerseminar.

Calcutta, 3. August. Unter den Schwestern des Presi-
dency-Hospitals ist die Cholera ausgebrochen. Sechs europäische
Schwestern und vier europäische Patienten sind der Krankheit
erlegen.

Brancaleone, 3. August. Heute früh 7¹/₂ Uhr wurde hier
ein heftiger Erdstöß. begleitet von unterirdischem Rollen,
verfürt.

unzertrennlich sind, auf sich genommen und war im Berett
mit Leonie darauf bedacht, den unglücklichen Angehörigen
des Toten alle Sorgen zu ersparen.

Leonie war ihm herzlich dankbar für seine zarte Für-
sorge. Alle stolze Reflexe schien aus seinem Wesen ge-
schwunden. Der entsetzliche Schlag, der Sprankelen ge-
troffen, schien alle engherzigen Vorurteile aus seiner Seele
gebannt zu haben. Und ihre gemeinsame Sorge und Mähe-
waltung brachte es mit sich, daß sie während der Tage vor
dem Begräbnis viel zusammen waren.

Als Hans ihr damals auf dem Balle Frau van Hei-
melens erklärt hatte, er fühle sich auf Sprankelen wie ein
Kind des Hauses, hatte er nicht zu viel gesagt, und wie
ein Bruder war er jetzt um Otto besorgt, während Leonie
einer Tochter gleich um die Gräfin bemüht war. Da diese
notwendig ihrer Pflege bedurfte, hatte sie ihre Heimreise
vertragen müssen.

In der Nacht nach Adolfs Tode war die Gräfin von
schweren Nervenankämpfen heimgesucht worden, so daß Leonie,
die man zu Hilfe gerufen, sie keinen Augenblick verlassen
konnte. Am nächsten Vormittage brachte man die an-
scheinend ein wenig beruhigte Frau hinunter in den
braunen Salon. Ruhig, doch mit abwesendem Blick starrte
sie vor sich hin. Blötzlich fiel ihr Blick auf Adolfs Porträt,
die sie Leonie tags zuvor gezeigt. Lebhaft erhob sie sich,
nahm die Bilder von ihrem Arbeitstische und betrachtete
sie der Reihe nach.

Dann lachte sie laut und schrill auf. „Sieh nur, wie
schön mein Junge ist. So statisch, so muskulös! Kannst
du dir nur vorstellen, daß diese kraftvolle Gestalt, diese
lebendigen Augen — tot sein sollen? Sprechen sie nicht
von unverwundlichem Leben?“

Stundenlang sah sie, die Bilder des Sohnes in der
Hand, in einer Sosaede, während Leonie, in der Annahme,
die Tante könnte sie jetzt entbehren, das Zimmer verließ,
um ihren häuslichen Obliegenheiten nachzugehen.

Ihrer Rückkehr erschrak sie vor dem finstern, mit-
traurischen Blick der Gräfin und der geheimnisvollen Art,
in der die Leidende auf sie zusah, ihren Arm sah und
flüsterte: „Erstirbt nicht... aber hier im Hause ist
etwas Schreckliches geschehen.“

Fortsetzung folgt.

Melilla.

Bilder vom spanisch-marokkanischen Kriegsschauplatz.

Ein Labyrinth — Im Bagno — Sträflinge — Koffer-
beförderung — Strahlender Sonnenglanz — Die Ri-
piraten — Mit dem Revolver — Vor der Kasbah — Ab-
geschnittene Köpfe — Sonderbare Dinge.

Den Mittelpunkt der spanisch-marokkanischen Kämpfe
bildet die Stadt Melilla. Ein Gürtel abgerundeter
Mauern, auf welche bei Sonnenuntergang ein rötliches
Licht fällt; unten eine Stadt und der Hafen; oben die
Gefängnisse, die Kasernen und noch eine Stadt, mit einem
Gewirr von kleinen krummen Gassen, in welchen sich die
Galeerensträflinge herumtreiben. Ein Labyrinth! diese
Gefängnisse und diese irrgearteten Höhlen; eine große
Anzahl tief gelegener und dunkler Kellerräume, aus deren
gewölbten Türen man direkt in die blendende Atmosphäre
Afrikas hinausgelangt. Zwischen diesen Mauern, die so
dick sind, daß sie selbst das Alter nicht zernagen kann, ein
unerhörtes Gemisch von Offizieren, Sträflingen, Kindern
und Frauen: die Elite und die Masse, in friedlicher Ein-
tracht, ohne Hochmut und ohne Gemeinheit, miteinander
fraternisierend. Das war Melilla vor einigen Jahren und
seitdem hat sich nicht viel geändert. Nur daß die
Bagnos nicht mehr existieren, da Spanien sie abgeschafft
hat. Die Sträflinge waren eine der Sehenswürdigkeiten
und einer der Schreden der Stadt, mit ihrer runden, mit
einer gelben Schür geschmückten Mütze von brauner
Wolle und mit ihren Bandenaugen, die einen durchbohren
zu wollen schienen; aber ihre Verwendbarkeit war un-
bestreitbar: sie legten die Stragen und nahmen den an-
kommenden Fremden das Gepäck ab. Da sie immer zu zweien
gingen und jeder von zwei Soldaten eskortiert wurde,
war es immer eine kleine Korporalschaft, die sich zu-
sammensetzte, um einen Koffer zu befördern. Wenige
Schritte von den Gefängnissen entfernt, in der oberen
Stadt, befindet sich der Offiziersklub. In einem Neben-
raum zeigt uns der Sohn des Generals Marina ein
Museum, in welchem man eine große Anzahl spanischer
Verurteilungen sehen kann.

In der unteren Stadt verweilt man gern. Eben und
breit läuft der „General Macias-Spazierweg“ am Meer
hin; ein Meer von einem harten Blau, auf welchem be-
wegliche Goldpünktchen auftauchen, während in der Ferne
die sehr hohen Guelana-Berge ihre bläulichen Spitzen in
den Auren des Himmels hineinragen lassen. Di diese Farbe
von Melilla, dieser strahlende Glanz, der einem in Sonnen-
glanz badet und uns stundenlang auf der von der Sonne
verleugten Brustmauer festhält. Ganz in der Nähe ist das
Festungstor, flankiert von einem Schilderhaus und einer
Schuldwache, die in etwas komisch wirkender Weise die
Grenze andeutet: kaum 3000 Meter entfernt halten die
wilden Rispiraten Wache. Kein Mensch geht nach Melilla,
um sich die von der Sonne bestrahlten Mauern oder das
Blau seiner Berge oder gar die stehenden Augen der
Banditen anzusehen; man geht vielmehr dort hin, weil
dort neben diesem Sträflingslande sich das freie, un-
begrenzte und stolze Marokko ausdehnt.

Dieser Weg! Es ist die Promenade der vornehmen
Welt: man fährt nur im Wagen hinaus, mit einem
Revolver unter der Sitzbank. Der Weg ist so holperig,
daß der Wagen sich bald nach rechts und bald nach links
hin bedenklich neigt und umzufallen droht, ohne daß die
kleinen arabischen Pferde auch nur eine Sekunde lang
langsam gehen. Blötzlich hält man inmitten eines feindlich
blickenden Kreises von Burmesen: wir sind vor der
Kasbah des Maurenagers, der marokkanischen Kastation,
und die Gassen dürfen nicht weiter. Ein großer befestigter
Hof, das ist die Kasbah, in welcher durcheinander Araber,
Pferde, Hunde, Kamele und Frauen haufen, und zwar in
kleinen Räumen, die sich mitten in der dicken Mauer be-
finden. Wir werden hier aufgenommen, nicht bei dem
ersten, aber doch bei dem zehnten Besuch, nachdem ange-
sehen unserer Schwäche und angesichts der zähen Ausdauer
unserer Geliebten das Mißtrauen ein wenig geschwunden
ist. Denn der Amin, der Generalkommandant der Kasbah,

Vermischtes.

Flucht von vier schweren Verbrechern. Aus dem
St. Michaels-Gefängnis in Krakau sind nachts vier schwere
Verbrecher ausgebrochen. Die Untersuchung ergab, daß
die Flüchtigen ein Kanalgitter mit Stahlseilen zerschnitten
und sich in einen Kanal geflüchtet hatten, der zum Ufer
der Weichsel führt. Einer der Flüchtlinge ist zum Tode
verurteilt und sollte dieser Tage hingerichtet werden. Es
handelt sich um den Banditen Lata und dessen drei
Komplizen, die seinerzeit den Raubüberfall auf den
Kompteur Kratomer und dessen Gattin verübten. Lata
hatte damals auf der Flucht einen Passanten, der sich den
verfolgenden Polizisten anschloß, erschossen und war dafür
zum Tode verurteilt worden, während seine drei Komplizen
langjährige schwere Kerkerstrafen erhielten.

Waldbrand im Engadin. Seit zwei Tagen steht
das große Waldgebiet der Gemeinde Schuls unterhalb des
Bis Aljaz, bestehend aus prächtigen Tannen, Kiefern und
Bergföhren, in Flammen. Der Brand dehnte sich bis zur
obersten Waldgrenze aus und drohte zu einer Katastrophe
für das ganze Unterengadin zu werden. Aus allen Ge-
meinden eilen die verfügbaren Mannschaften nach der
stundenweit entfernten, über 2000 Meter hoch gelegenen
Brandstätte, und ihren unermüdlichen Arbeiten gelang heute
morgen die Eindämmung des Waldbrandes. Der Feuer-
herd, in welchem es noch immer glüht, ist von Wachen
umstellt.

Opfer der Berge. Vom Mürtchenstock ist der
Tourist Kunz aus Zürich abgestürzt und hat den Tod ge-
funden. Ein anderer Züricher Tourist, der den Bristen-
stock bestieg, wird vermisst. In den Felsen des Dent
de Corjon hat ein gewisser Julius Sidler aus Offenburg
in Baden den Tod gefunden. Bei Thufis wurde die Leiche
eines Touristen aus einem Bergwasser geborgen und am
Finsteraargletscher hat man Teile einer Leiche gefunden,
die vermutlich die eines italienischen Arbeiters ist. Am
Fuße des Tennhorns bei Meiringen fand man die Leiche
des seit Wochen vermissten Enländers Williamson. Daneben
lagen der Photographenapparat und die Vorräte des
Toten.

weil die edelsten Mäntel mit der niederten Begehrtheit zu vereinen. Indem er uns Tee mit Minze einschenkt, läßt er sich durch alles, was unsern Komfort ausmacht, in Versuchung führen: durch einen Sonnenschirm, eine Handtasche und ein Paar Schuhe mit Schnallen.

Man kann manches Ungemohnte leben bei einem Besuch der Kasbah. Kurz vor dem Sturze des Sultans Abdul Aziz wurde eine Anzahl seiner Gegner nach einem heftigen Kampfe besiegt, und etwa hundert von ihnen wurden zu Gefangenen gemacht. Und eines Morgens ging eine Unglücksbotschaft durch Melilla: an der marokkanischen Station waren die sauber abgeschnittenen und eingefalzten Köpfe dieser Gefangenen eingetroffen, um öffentlich ausgestellt zu werden. Man zählte genau 84 Köpfe, und die Sieger waren ganz besonders stolz auf den Kopf einer Frau, die den Tod verdient hatte, weil sie die Feinde durch ihre körperlichen Reize zum Kampfe aufzustacheln suchte. Die Köpfe standen dann auch lange Zeit auf den Mauern und wurden von den Besuchern aus Melilla mit ebensolcher prickelnder Neugier wie angemessenem Grauen bewundert. Ja, es gibt sonderbare Dinge in Marokko. F. M.

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. August. (Produktenbörsen.) Die ermäßigten amerikanischen Notierungen blieben am hiesigen Markte kaum beachtet, da die feste Tendenz zu Beginn der Börse durch die gestrigen starken Regenfälle gestützt wurde. Dadurch wurden von neuem Befürchtungen wachgerufen. Namentlich Weizen zog zu Beginn im Preise an. Erst später trat eine Abschwächung ein, als von Rußland reichlichere Offerten eintrafen. Infolgedessen gingen die Preise wieder auf das gestrige Niveau zurück. Für Roggen, der unter dem Regen besonders gelitten hatte, blieb dagegen die Haltung fest, die Preise wesentlich höher als gestern. Dafer in geringer Ware bleibt vernachlässigt; Mais hatte schwächere Tendenz. Im Weizenmarkt blieb das Geschäft ruhig. Die Stimmung für Rohöl war sehr matt. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen September 230-230,25-229,25, Oktober 226,25 bis 226,50-225,75, Dezember 223-223,25-222,25. Roggen September 184,50-184, Oktober 181,75-181,25, Dezember 180-179,50. Dafer Dezember 165-164. Weizenmehl 00 33 bis 36,25. Roggenmehl 0 und 1 23,70-25,30. Rohöl Oktober 53,3-53,1-53,3, Dezember 53,5 Markt Brief.

Als wirksamster Schutzanstrich für Hölzer im Freien gilt nach den Erfahrungen dreier Jahrzehnte das bekannte Avenarius Carbolinum, mit dem überall vorzügliche Erfolge erzielt worden sind. — Für Innen- und Außenanstriche auf Holzverputz, Zementverputz usw. wird von Sachverständigen die Dauerfarbe Indurin oder Idine empfohlen, die sich in 10jähriger Praxis ausgezeichnet bewährt hat. — Ein Blick in die über beide Erzeugnisse vorhandene Literatur, in der hauptsächlich der Praktiker zu Worte kommt, ist für jeden Bauenden von Interesse. Man verlange ausführliche Prospekte von der Firma A. Avenarius & Co., Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsschule.
Wetterausichten für Donnerstag den 5. August 1909:
Vorwiegend wolkig, vielerorts Regenfälle.

Der Neuntöter.

Ein fürchterlicher Name für den nicht großen Vogel, der in der Mitte zwischen den Singvögeln und den Rabenvögeln steht. Der Volksmund kennt ihn auch noch unter einer Reihe von anderen Verbreiternamen: So heißt er Räuber, Vögel, Meher, Abder, Dorndreher und was dergleichen Liebenswürdigkeiten mehr sind. Unbedenklich hat man denn auch den Neuntöter lange Zeit in die Reihe der unbedingt schädlichen Vögel gerechnet, und wenn er trotz der rücksichtslosen Verfolgung noch nicht seltener geworden ist, so hat er das jedenfalls nur seiner eigenen



ziemlich großen Schlantheit zu verdanken. Nun ist das aber mit den schädlichen Vögeln so eine Sache. Man kommt nach und nach dazu, eine ganze Menge von Tieren, die man früher als durchaus schädlich verfolgte, zu schonen. Einestheils hat sich herausgestellt, daß der Schaden oftmals überschätzt wurde. Manche Tiere, wie z. B. der Igel, auf dessen Verfolgung in einem deutschen Bundesstaate noch eine Prämie ausgesetzt wird (!), haben sich als hervorragend nützlich erwiesen, so daß ihr gelegentlich angerichteter Schaden in keinem Verhältnis zu ihrem sonstigen Nutzen steht. Schließlich ist man ganz langsam auf den Gedanken gekommen, daß vielleicht doch in der Natur manches besser eingerichtet ist, als es der überkluge Mensch sich vorstellt, und daß Nutzen und Schaden sich in der Schöpfung auch regulieren, ohne daß Menschenhand dabei beständig Vorrat spielen muß. Man darf ferner nicht vergessen, daß unsere Heimat durch die rücksichtslose Verfolgung mancher für schädlich gehaltenen Tiere verödet. Man denke sich die Alpen ohne den — an sich durchaus schädlichen — Steinadler oder den Lammereiger! Auch der Neuntöter darf nicht ausgerottet werden. Gewiß, er plündert die Nester der kleineren Sänger aus und greift selbst Vögel von seiner Größe und größere an. Seine Gewohnheit, kleine Vögel auf Dornen aufzuspießen — das es immer neu sein müssen, ehe er anfängt zu fressen, ist eine Fabel —, scheint zwar grausam, ist aber ein sehr merkwürdiger Charakterzug für einen Vogel, für den wir diesen selbstverständlichen nicht nach menschlichen Humanitätsbegriffen verantwortlich machen dürfen. Aber der Neuntöter hat auch einige sehr empfehlende Eigenschaften. Er verteidigt seine Brut mit aufopfernder Liebe und greift in der Nistzeit selbst größere Raubvögel, die in die Nähe seines Nestes kommen, unbedenklich an und schlägt sie in die Flucht. Auf einer

Baumspitze thronend, hält er Umschau in der ganzen Gegend und entdeckt jeden Feind mit scharfem Auge. Ist ein Raubvogel, eine wildernde Kacke oder ein Fuchs lautem Warnungsrufe macht er die übrigen Vögel auf das drohende Gefahr aufmerksam und rettet so vielen das Leben. Seine Liebe zu den Jungen ist so groß, von einer Bürgerart berichtet wird, sie gebe jedesmal Grund, wenn sie vom Neste weggegangen worden ist, die Bürger sind übrigens auch Spottvögel. Ihr Gesang ist wenig bedeutend, aber sie lernen die Schmelzen aller Vogelarten aus der Nachbarschaft dazu und interessant klingt. Der unmittelbare Nutzen des Neuntötters ist übrigens auch nicht zu unterschätzen, da er viele Insekten, besonders Raikäfer, Heuschrecken, Wanzen, grillen und ähnliche vertilgt, außerdem in nicht unbedeutlicher Menge junge Mäuse. Wie beim Neuntöter, so auch bei einem seiner kleineren Verwandten, nämlich dem rotstrümpfigen Bürger, behauptet, daß der Schaden, den er größer sei als der Nutzen, während sich beides beim Neuntöter die Waage halten soll, und der rotstrümpfige Bürger schließlich vorwiegend nützlich ist. Immerhin sollte man seinen der hübschen und interessanten Vögel ganz zu ritten.

Die Unterscheidung schwerer und mittelschwerer Stuten ist für die diesjährige Wanderausstellung der Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig in folgender Weise vorgenommen worden:

1. Stuten gehören in die schwere Gruppe, wenn sie über 163 Zentimeter Widerristhöhe haben, über 24 Zentimeter Körperlänge messen und am Tage vor Beginn der Ausstellung über 750 Kilogramm schwer sind. 2. Stuten gehören in die mittelschwere Gruppe, wenn sie über 163 Zentimeter Widerristhöhe haben, über 26 Zentimeter Körperlänge messen und am Tage vor Beginn der Ausstellung über 800 Kilogramm schwer sind.

Für die Jugendklassen gelten für die mittelschwere Klasse folgende Höchstmaße:

	a) Hengste:		
	Widerristhöhe	Körperlänge	Gewicht
	Zentimeter	Zentimeter	Kilogramm
Dreijährige	164	23,5	700
Zweijährige	161	23,5	650
	b) Stuten:		
Dreijährige	162	23,5	700
Zweijährige	159	23	650
Einjährige	154	22	625

Für Hengste und Stuten kommt nach Feststellung der Maße und des Gewichts diejenige Klasse in Betracht, welche die Mehrzahl der Bewertungsmomente (Widerristhöhe, Körperlänge, Gewicht) fällt.

Nach dieser Einteilung kann jeder Züchter, der ausstellen will, von vornherein ziemlich genau wissen, welche Klasse seine Tiere hineingehören. So kommt z. B. ein Hengst mit 167 Zentimeter Widerristhöhe, 25 Zentimeter Körperlänge und 800 Kilogramm Lebendgewicht in allen Umständen in die mittelschwere Abteilung; andererseits wird eine Stute mit 162 Zentimeter Widerristhöhe, 24,5 Zentimeter Körperlänge und 760 Kilogramm Lebendgewicht (in Ausstellungsbedingung) fast in die schwere Abteilung gehören. Dagegen würde eine Stute mit demselben Körpergewicht und derselben Körperlänge aber 23,5 Zentimeter Körperlänge zur mittelschweren Abteilung zu rechnen sein usw.

Unentbehrlich
für jeden Haushalt

Konservengläser Viktoria sind die **Honiggläser M. 7.50** 100 Stück zu haben bei **S. Schönfeld, Hachenburg.**

Neue Speisekartoffeln
Kaiserkrone zu M. 3.75 per Zentner
offert

Domäne Alceberg bei Hachenburg.
Der Milchkutscher nimmt Bestellungen entgegen.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
22 Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Ransbacher Steingutröhren

nebst den dazu erforderlichen

Façonstücken

sind in nur prima Qualität und großer Auswahl
wieder am Lager und empfehle dieselben zur gest.
Abnahme bei billigsten Preisen.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Ausstellung Wiesbaden 1909

Handwerk • Gewerbe • Moderne
und christliche Kunst • Gartenbau

6 große Ausstellungshallen. Viele Einzelpanoramen und Ziergärten.
12 gärt. Sonderausstellungen. Großer Vergnügungspark. Täglich
Konzerte, Illuminationen, heuchelphonie.

Sie sind im Irrtum

wenn Sie meinen, auf unserer Strickmaschine
würden nur Beinlängen angestrichen. Alle, auch
die kritischsten diesbezüglichen Arbeiten werden
erast ausgeführt.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.
Dasselbst Strickwolle in allen Qualitäten und Preis-
lagen billigst.

Rex - Einkoch-Apparat
Bestes und einfachstes
Einnachsystem.



Verlangen Sie Broschüre 5
über Anleitung zum Einkochen
gratis und franko von dem
Vertreter:

C. von Saint George,
Hachenburg.

Praktische Mütter

kaufen nur noch

Orthoys Ventilator

weil derselbe von größter Halt-
barkeit.

H. Orthoys, Hachenburg.

Gegen Einwendung von 10
erhalten Sie zwei Proben
gegen Nachn. von 15 Mark
Probekiste mit 12 Flaschen
preiswerten

Niersteiner Wein

weiß, rot oder sortiert franko
deutschen Eisenbahnstationen
Fasse per Liter M. 1.— und
ab Nierstein.

Grüßlich von Schwann
Weingut, Nierstein a. Rh.

Geld-Darlehn jeder Höhe
ohne Bürgschaft in 4
jeden auf Wechsel, Schulden-
Hypotheken a. Realitäten.
H. Antrop, Berlin D.O. 11.

Flechten

alk. und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge

offene Füße

Beinbeschäden, Beinschwellungen, Blasen, blaue Finger, etc.
sind oft sehr hartnäckig
war bisher vergeblich

gehandelt zu werden, nach dem
Verbrauch mit der besten

RINO-SALBE

gilt u. skroph. Derm. M. 1.12.12.12.
Nur echt in Originalpackung
Wein - grün - rot und mit
Ries. Schachtel & Co., Frankfurt
Falschungen weisen man
Wachst. Niphet je 12, Walder, H.
soel., Vossel, Topp, Knappl, H.
halam je 6, Kipph 25, Ceylan 12
Zu haben in den Apotheken

besonders in der Antrop
in Hachenburg.